Katechismus der Katholischen Kirche

Von Karl Lehmann

Ich freue mich, daß wir heute die deutsche Fassung des »Katechismus der Katholischen Kirche« (= KKK) von der Bücherstadt Leipzig aus der deutschsprachigen Öffentlichkeit vorstellen können. Lassen Sie mich eine erste kleine Hinführung versuchen.[1]

I. Katechismus als Ärgernis und Errungenschaft

Katechismen haben oft einen schlechten Ruf. Das Wort erinnert an Indoktrination, Drill und Einbleuen. Das Unbehagen ist weit verbreitet. Aber es geht nicht nur oder zuerst um ein Buch allein, sondern um die lebendige Vermittlung des Glaubens an künftige Generationen. »Katechismus« meint zuerst und vor allem den lebendigen Vollzug der Glaubensunterweisung. Noch bei Luther sehen wir, wie das Spiel von Frage und Antwort in den Katechismen eng mit dem Bekenntnis des christlichen Glaubens verbunden ist, wie es vor allem bei der Taufe zum Ausdruck kommt. Wenn also die mündliche Glaubensunterweisung und die lebendige Auslegung des Glaubens zum Katechismus gehören, dann ist es nicht nur eine äußere Geste, wenn der Papst das Buch der Kirche übergibt und wir heute dies für den deutschen Sprachraum nachvollziehen dürfen.

Der »Katechismus« ist eine eigene literarische Form der Vermittlung von Glaubenswissen. Das Christentum hat sich von Anfang an die dem Glauben und seiner Weitergabe angemessenen Ausdrucksformen selbst geschaffen wie z. B. die Gattung »Evangelium« oder das »Credo« im Sinne des Glaubensbekenntnisses der Kirche. Dazu gehört auch die Form des »Katechismus« als Medium und Mittel, ja auch als Buch zur Weitergabe der Grundinhalte des christlichen Glaubens. Gerade im Lager der Kritiker des Christentums hat man im Wissen um die Nützlichkeit einer solchen Ausdrucksform »Politische Katechismen« geschaffen, z. B. einen »Roten Katechismus«, aber auch einen »Katechismus des Umstürzlers« (B. Shaw).

Wir dürfen uns jedoch solche Hilfen nicht nehmen und sie umfunktionieren lassen. Wir haben gerade in unserem Land eine große Tradition der Katechismen, angefangen von den Katechismen Martin Luthers und des Hl. Petrus Canisius bis zum »grünen« Katechismus, dem »Katholischen Katechismus der Bistümer Deutschlands« aus dem Jahr 1955, und den Erwachsenenkatechismen auf evangelischer und katholischer Seite. Die Bücher selbst haben sich gewandelt und zeugen von einem großen Reichtum ihrer Gestaltung. Manchmal schuf man auch neue Namen, wie z. B. Glaubensbuch und Glaubens-

---

[1] Der folgende Text ist die durchgesehene Fassung eines Statements, das der Verfasser als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz bei der offiziellen Präsentation des KKK am 17.05.1993 auf einer Pressekonferenz im Hotel Inter-Continental in Leipzig vorgetragen hat.

fibel, kehrte aber auch immer wieder zum Titel »Katechismus« zurück, übrigens auch auf evangelischer Seite.

II. Der Ruf nach einem »Weltkatechismus«

Es gabe in den letzten Jahrzehnten nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil viele katechetische Aufbrüche, in denen die verschiedenen Altersstufen, Sprachen, Milieus und Kulturen nach größerer Berücksichtigung strebten. Es ist nicht zufällig, daß auch die außereuropäischen Länder auf der Suche nach einer sachgerechten Inkulturation ihres Glaubens seit langem auf das Problem der katechetischen Glaubensvermittlung und ihrer Formen stießen. Schließlich wurde immer wieder auf »Die Krise der Katechese und ihre Überwindung« (vgl. das gleichnamige Buch mit Beiträgen vor allem von J. Ratzinger, Einsiedeln 1983) hingewiesen. Die Bischofssynoden (von 1974 und 1977) sind diese Aufgaben mutig und mit gutem Erfolg angegangen. Kardinal Ratzinger sah in der Absage an eine strukturierte, aus dem Ganzen der Überlieferung schöpfende Grundgestalt der Glaubensvermittlung, wie sie der Katechismus darstellt, eine folgenschwere Fehlentscheidung vieler Ortskirchen. Der Papst hatte bereits in dem Apostolischen Schreiben »Catechesi Tradendae« aus dem Jahr 1979 die Bischofskonferenzen in aller Welt ermutigt und aufgerufen, »daß sie mit Geduld, aber fest entschlossen, die anspruchsvolle Arbeit in Angriff nehmen, in Übereinstimmung mit dem Heiligen Stuhl gute Katechismen zu schaffen, die getreu die wesentlichen Inhalte der Offenbarung darlegen, methodisch der heutigen Zeit entsprechen und so in der Lage sind, die christlichen Generationen der Zukunft zu einem kraftvollen Glauben zu erziehen.« (Nr. 50) Die Deutsche Bischofskonferenz hatte übrigens von sich aus schon früher begonnen, einen »Katholischen Erwachsenen-Katechismus« herauszugeben, dessen erster Band »Das Glaubensbekenntnis der Kirche« im Jahr 1985 in einer Verlegergemeinschaft erschien und viele Übersetzungen zur Folge hatte.

Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, daß bei der Außerordentlichen Bischofssynode des Jahres 1985 die Forderung nach einer Art Rahmenentwurf für einen die ganze Kirche umfassenden Katechismus laut wurde, nicht zuletzt aus den jungen Kirchen. So heißt es unter den »Vorschlägen« im Schlußbericht dieser Bischofssynode: »Sehr einmütig wird ein Katechismus bzw. ein Kompendium der ganzen katholischen Glaubens- und Sittenlehre gewünscht, sozusagen als Bezugspunkt für die Katechismen bzw. Kompendien, die in den verschiedenen Regionen zu erstellen sind. Die Darstellung muß biblisch und liturgisch ausgelegt sein, die rechte Lehre bieten und zugleich dem modernen Lebenshorizont der Gläubigen angepaßt sein.« (Schlußdokument, B, a, Nr. 4) Nur nebenbei sei noch erwähnt, daß die Idee eines allerdings knappen »Welteinheitskatechismus« ausführlicher und kontrovers auch bei der 4. Bischofssynode 1977 »Die Katechese in unserer Zeit« diskutiert wurde (vgl. näher A. Exeler, Katechese in unserer Zeit, München 1979, 81 ff).

Die Idee eines Weltkatechismus hatte schon früh Ängste geweckt. Nun war es in der Tat gewöhnlich Sache einzelner Bischöfe oder einzelner kirchlicher Regionen und Spracheinheiten, Katechismen zu verfassen. Freilich gab es schon früher Katechismen

mit einer universalen Tendenz, wie den berühmten »Catechismus Romanus« aus dem Jahr 1566, der vornehmlich den Pfarrern zur nachreformatorischen Glaubenserneuerung überreicht wurde. Er hat wohl am meisten Ähnlichkeit mit dem »Katechismus der Katholischen Kirche«, denn beide haben denselben vierteiligen Aufbau: Credo, Sakramente, Gebote, Vater unser.

Im übrigen gab es auch später immer wieder Versuche, einen einzigen, universalen Katechismus zu schaffen: Napoleon wollte aus politischen Gründen einen einheitlichen Katechismus für sein Reich. Mit dem Sturz Napoleons war jedoch auch dieser Traum vorbei. In ganz anderen Perspektiven spielte der Plan eines einzigen Katechismus immer wieder eine Rolle: während des Ersten Vatikanischen Konzils, im Katechismus Pius' X. und in der Vorbereitungsphase des Zweiten Vatikanischen Konzils (1960 Annahme eines Votums, daß ein »neuer Katechismus« herausgegeben werde).

Diese Pläne waren aus verschiedenen Gründen nicht realisierbar. Sie enthielten der Sache nach auch ein zu uniformes Konzept eines gemeinsamen Katechismus. Besonders nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil war offenkundig, daß ein solcher Katechismus zwar eine gewisse inhaltliche Orientierungs- und Leitfunktion erhalten könnte, aber doch mehr im Blick auf die partikularen Katechismen, die sehr von den verschiedenen Besonderheiten des Alters, der Kultur und der Mentalitäten bestimmt sein sollten. In dieser Hinsicht ist die Formulierung der Außerordentlichen Bischofssynode 1985 zu einem entscheidenden Durchbruch geworden, weil hier der Katechismus im Blick auf andere Katechismen als »Bezugspunkt« definiert wird (quod quasi punctum referentiae sit pro Catechismis seu compendiis quae in diversis regionibus componentur). Wir werden darauf noch zurückkommen. Damit ist — bei aller näheren Verwandtschaft des KKK mit dem Römischen Katechismus — auch offenkundig geworden, daß der KKK nicht einfach den früheren Plänen eines »Weltkatechismus« der beschriebenen Art gleichgesetzt werden darf. Manche Polemik übersieht diesen Wandel im Verständnis völlig. Vielleicht darf man auch vermuten, daß man bei der Vorbereitung des KKK den früher immer verwendeten Begriff »Weltkatechismus« mit Recht aufgegeben hat.

III. Die Arbeit am »Katechismus der Katholischen Kirche«

Papst Johannes Paul II. hat sich den Wunsch der Außerordentlichen Bischofssynode sehr rasch zu eigen gemacht und bereits am 10. Juli 1986 unter dem Vorsitz von Herrn Kardinal Ratzinger eine zwölfköpfige Kommission zur Planung, Vorbereitung und Begleitung eingesetzt. Die Arbeiten kamen rasch voran. Insgesamt gab es von Februar 1987 bis zum 25. Juni 1992 (Approbation durch den Papst) ca. 10 Textfassungen. Die 4. Textstufe wurde 1989/90 in vier Sprachen und 5000 Exemplaren dem Weltepiskopat zur Beratung vorgelegt. 938 Antworten kamen innerhalb eines großzügig verlängerten Konsultationszeitraums in Rom an, aus denen sich 24.000 Anregungen (»Modi«) für die weitere Redaktionsarbeit ergaben. Es ist selbstverständlich, daß in diese Stellungnahmen der Bischöfe auch viele Voten von Theologischen Fakultäten, Instituten und Experten jeder Art eingeflossen sind. Eine genauere Auswertung der »Modi« ist in einem »Dossier informativo« der Herausgeber-Kommission Mitte Juni 1992 in mehreren Sprachen veröf-

fentlicht worden. Der Hl. Vater faßt in der »Apostolischen Konstitution«, die dem Katechismus-Text vorausgeht, diesen Prozeß mit den Worten zusammen: »Der ›Katechismus der Katholischen Kirche‹ ist die Frucht einer sehr weit gespannten Zusammenarbeit: Er wurde in sechs Jahren intensiver Arbeit im Geist gewissenhafter Offenheit und engagierten Eifers erarbeitet.« (S. 31) Im übrigen ist diese Kooperation in Wirklichkeit noch ausgreifender, denn zweifellos hat man auch im KKK bewußt viele gelungene Formulierungen früherer Katechismen aufgenommen. Dies kann man auch z. B. im Blick auf den »Katholischen Erwachsenen-Katechismus, das Glaubensbekenntnis der Kirche« der Deutschen Bischofskonferenz feststellen. Hier gibt es auch einen wirklichen Austausch innerhalb der verschiedenen katechetischen Bemühungen in der Kirche selbst. Herr Weihbischof P. Dr. Christoph von Schönborn hat als Sekretär der Katechismus-Kommission genauer über diese Arbeitsweise und die fruchtbare Tätigkeit des Redaktionskomitees berichtet. Der Katechismus selbst und auch die Apostolische Konstitution des Papstes beschreiben einleuchtend den äußeren und inneren Aufbau (vgl. ausführlicher im Prolog, S. 40 ff, und knapp in der Konstitution, S. 32 f).

Der Papst hat bewußt am 11. Oktober 1992, dem dreißigsten Jahrestag der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils, die Apostolische Konstitution unterzeichnet. Am 7. Dezember 1992 erfolgte die offizielle Präsentation des KKK. In wenigen Monaten wurden von der französischen Ausgabe, die gewissermaßen den Urtext darstellt, von der italienischen Übersetzung und der spanischen Version über 2 Millionen Exemplare verkauft. Gerade in Frankreich stand das Buch über ein halbes Jahr auf der Bestseller-Liste. Viele Übersetzungen wichtiger Sprachräume sind fast abgeschlossen oder geplant, z. B. in der japanischen oder russischen Sprache. Das Interesse ist ganz erstaunlich. Von den großen Weltsprachen stehen noch aus die englisch-amerikanische Übersetzung (inzwischen erschienen) sowie die portugiesisch-brasilianische Fassung. Am Ende des Prozesses soll auch unter Berücksichtigung der Erfahrungen mit den Übersetzungen eine amtliche lateinische Version erarbeitet werden.

Dies sind einige wichtige Voraussetzungen für ein näherers Verständnis. Das genaue Inhaltsverzeichnis, die vielen Verweise am Rand und die sehr ausführlichen Register erleichtern eine umfassende und auch rasche Orientierung. Die vieldiskutierte Frage, ob ein Katechismus immer auch Merksätze zum Auswendiglernen haben müsse — manche sehen darin sogar das entscheidende Kennzeichen eines Katechismus —, wird im Sinne eines Mittelwegs gelöst, indem Kernaussagen als »Kurztexte« eine Art Zusammenfassung versuchen (vgl. dazu die ausgewogenen Überlegungen in »Catechesi Tradendae« von 1979, Nr. 55, und A. Exeler, Katechese in unserer Zeit, S. 83 ff).

IV. Zielsetzung des »Katechismus der Katholischen Kirche« in unserem gesellschaftlich-kirchlichen Kontext

Was ist nun unter diesen Voraussetzungen und im Kontext des deutschen Sprachraums der konkrete Sinn des KKK? Das Wort Katechismus löst — wie schon erwähnt — bei vielen Menschen beinahe Aggressionen aus, weil es für sie ein Negativsignal ist: Erinnerung an rein äußerliche Wissensvermittlung, Furcht vor Ideologie, Ablehnung verbindli-

cher »Lehre«. Lassen wir nach Möglichkeit dies einmal beiseite und schauen möglichst vorurteilslos auf den KKK.

1. Die Adressaten

Der KKK ist in erster Linie für die Bischöfe, die Verantwortlichen in der Katechese, zumal bei der Schaffung neuer Katechismen, gedacht und selbstverständlich für jeden Christen, der sich dafür interessiert. Niemand denkt daran, dieses Buch müsse nun jeden Religionslehrer gleichsam wieder auf Vordermann bringen. Es ist kein Buch, von dem erwartet wird, daß es unmittelbar in der Glaubensunterweisung als Hand- oder Arbeitsbuch dient. Der Papst und der KKK selbst lassen daran keinen Zweifel (vgl. S. 34; 40 Nr. 12). Priester und Katecheten sind — ähnlich wie beim Römischen Katechismus — in zweiter Linie als Empfänger mitgemeint.

2. Kein ausschließlicher Einheitskatechismus

Damit ist auch klargestellt, daß der KKK die örtlichen Katechismen nicht ersetzen will. Im Gegenteil, die Ortskirchen werden ermutigt, unter Berücksichtigung ihrer Situation und ihrer Kultur eigene Katechismen abzufassen. Der KKK ist keine Bremse für katechetische Phantasie und schöpferische Initiative. Der KKK möchte dazu ermuntern, im Sinne der Neu-Evangelisierung eine tiefere Bemühung in Gang zu setzen für die Inkulturation des Glaubens in unserer Zeit. Der Katechismus muß in den vollen Kontext dieser Erneuerung der Kirche gemäß dem Zweiten Vatikanischen Konzil einbezogen werden. Die missionarische Offensive und die Neu-Evangelisierung sind sein lebendiger und notwendiger Hintergrund. Dies gilt auch dann, wenn die konkrete Realisierung nicht immer gelingt.

3. Rückbindung an das Gemeinsame

In Erfüllung dieser Aufgabe ist der KKK nicht einfach schon ein fertiger Text für katechetische Bemühungen. Er ist keine direkte Vorlage. Dennoch hat er einen wichtigen Auftrag. Was heißt nun, daß er »Bezugspunkt« ist für andere und jeweils neue Katechismen? Der KKK betont inmitten einer gewachsenen Vielfalt der Glaubensäußerungen in unserer Weltkirche die Gemeinsamkeit aller im Wesentlichen: im Bekenntnis, in der Feier des Gottesdienstes und der Sakramente, im Handeln und im Gebet des Glaubens. Je mehr wir eigene und neue Wege gehen in der Vermittlung — und dies ist in der Tat notwendig —, um so mehr bedarf es der Rückbindung an das gemeinsame Ganze, das alle Ortskirchen miteinander verbindet. Der Katechismus ist ein solcher Versuch, die vielfältigen, manchmal auch spannungsreichen Kräfte miteinander im Gespräch und in der Gemeinschaft zu halten. Dies ist auch die Aufgabe des Nachfolgers Petri, des lebendigen Zentrums der Weltkirche.

4. Hilfreiches Gegengewicht

Der KKK versucht getreu und in einem überzeugenden Sachzusammenhang die grundlegenden Aussagen der Hl. Schrift, der lebendigen Überlieferung in der Kirche und

des verbindlichen Lehramtes, aber auch den spirituellen Schatz des gottesdienstlichen Lebens sowie das geistliche Erbe großer Frauen und Männer aus der Geschichte der Kirche in eine Synthese zu bringen. Diese Integration dient dazu, aus dem großen Erbe der Kirche heraus die Fragen und Nöte von heute bewältigen zu helfen. Der KKK will deshalb nicht den Glauben ein für allemal in allen Einzelheiten beschreiben. Er darf nicht integralistisch gedeutet werden. Aber er ist »sicherer und authentischer Bezugstext für die Darlegung der katholischen Lehre« (S. 34). Man kann sich auf diesen Text verlassen »als gültiges und legitimes Werkzeug im Dienst der kirchlichen Gemeinschaft, ... ferner als sichere Norm für die Lehre des Glaubens« (S. 34). Der KKK ist damit eine Orientierungshilfe und ein Bezugspunkt, damit unsere eigenen katechetischen Bemühungen, die manchmal auch unerprobte Wege gehen, das lebendige Ganze nicht aus dem Blick verlieren, nicht einseitig und spezialistisch, ja sogar wählerisch und beliebig werden.

Bei einer zunehmenden Differenzierung der theologischen Disziplinen, einer steigenden Individualisierung des Glaubensverständnisses und auch angesichts eines wachsenden Pluralismus in der Kirche ist eine solche kritische Gegeninstanz, die das lebendige Ganze des Glaubens in Erinnerung ruft, nützlich und notwendig. Es gibt heute manche Einseitigkeit und auch manche zeitweilige modische Überbetonung einzelner Erkenntnisse, so daß uns eine Gegen-Balance, zuweilen auch ein Widerpart und eine mahnende Instanz gut tun. Dafür leistet der KKK, wenn man ihn sinnvoll einzusetzen versteht, sehr wertvolle Dienste. Nichts anderes besagt der Ausdruck, er sei ein »Bezugspunkt«. Daß dies erst recht nützlich ist beim Verfassen von neuen Katechismen und Glaubensbüchern, ist evident. »Er (= KKK) ist dazu bestimmt, zur Abfassung neuer örtlicher Katechismen zu ermuntern und die zu unterstützen, die den verschiedenen Situationen und Kulturen Rechnung tragen, aber zugleich sorgfältig die Einheit des Glaubens und die Treue zur katholischen Lehre wahren.« (S. 35) Wer die Situation wirklich kennt, muß um die Hilfe eines solchen Korrektivs dankbar sein. Diese Aussagen sollten nicht defensiv interpretiert, sondern als Hilfe zur Vermittlung ergriffen werden.

5. Altes und Neues

In dieser Hinsicht ist der Katechismus eine Mischung von auch heute noch kostbaren, vielfach jedoch unbekannten Zeugnissen der Tradition, die längst noch nicht abgegolten sind, *und* neueren Aussagen und Verstehenshilfen, sofern sie eine gewisse Gültigkeit erlangt haben. So sind z. B. 767 Zeugnisse aus den Texten des Zweiten Vatikanischen Konzils zitiert. Der Katechismus wiederholt jedoch nicht nur schöne alte Texte aus allen Jahrhunderten, sondern in den KKK sind auch viele heutige Erkenntnisse, sofern sie eine gewisse Klärung erfahren haben, eingeflossen (z. B. Gott als »Vater« und die Frage mütterlicher Züge Gottes: Nr. 239; Allmacht und »Ohmacht« Gottes: Nr. 272; das Heil ungetauft verstorbener Kinder: Nr. 1257–1261; etwas mehr theologisch: »extra ecclesiam nulla salus«: Nr. 846; »Filioque«: Nr. 248; Kirche als Ort des Geistes: Nr. 748 f). Einige immer wieder zitierte Texte (bei näherem Zusehen auch der etwas schwierige Text über die Todesstrafe: Nr. 2266) sind bei näherem Zusehen recht differenziert. Gewiß wird es hier immer Texte geben, die einen weniger zufriedenstellen, die man jedoch vertiefen kann. Aber dies ist ja keineswegs verboten, im Gegenteil. Wir müssen gewiß von uns aus noch

die ökumenischen und missionarischen Perspektiven verstärken — aber es ist ja auch ein wirklicher Katechismus der ganzen katholischen Weltkirche. Deshalb kann nicht alles im KKK stehen, was in den einzelnen Ländern wünschenswert wäre. Im übrigen gibt es — liest man den KKK genauer — eine mehr indirekte ökumenische Grundhaltung, die nämlich das Katholische, auf das es ja in diesem Buch zuerst ankommt, so darstellt, daß man zuvor auf die großen ökumenischen Konsensdokumente gehört hat. Dies gilt besonders auch für die Orthodoxie, die die vielen Zeugnisse der östlichen Kirchenväter und der ostkirchlichen Liturgien begrüßen dürfte.

6. Begrenzte theologische Zielsetzung

Der KKK darf nicht an fremden Maßstäben gemessen werden. Dies wäre unsachlich und ungerecht. Er ist kein theologisches Lehr- oder Arbeitsbuch. Vor manchen Herausforderungen in der heutigen Kirche könnte der Katechismus zunächst eher ärmlich und naiv erscheinen. Es genügt darum auch nicht, das Buch bloß nach bestimmten Stichworten oder gar Reizwörtern abzusuchen (z. B. Geschiedene Wiederverheiratete, Empfängnisregelung, Frauenpriestertum, Mann und Frau, Jungfrauengeburt usw.) und es dann enttäuscht wieder zuzuklappen. Der KKK ist auch nicht ein Sammelwerk neuerer Forschungsergebnisse. Ein solcher Maßstab wäre der Zielsetzung der KKK gegenüber unfair. Der KKK ist aber auch hier noch hilfreich, indem er nämlich unsere oft sehr isolierten Fragestellungen in einen größeren Zusammenhang stellt, z. B. die Integration von Fragen der Sexualmoral in eine Theologie der Ehe. Das Buch kennt auch sonst durchaus seine Grenzen (vgl. dazu auch das Dossier Informativo, S. 28).

Wenn man dies bedenkt, verlieren manche fachtheologischen Einwände ihre Berechtigung. Sie stellen an einen Katechismus falsche Anforderungen und verkennen auch manche Erkenntnisse theologischer Arbeit, die in den KKK aufgenommen worden sind — freilich ohne irgendeinen Hinweis auf Namen, Schulen und Richtungen.

Vielleicht muß man sich viel mehr fragen, warum so viele Menschen in aller Welt nach dem Katechismus greifen. Hier mag viel Neugierde mit im Spiel sein. Manche kaufen ihn auch, ohne ihn wirklich näher kennenzulernen. Aber dies erklärt noch nicht das hohe Interesse für das Buch. Viele Menschen suchen in der Orientierungslosigkeit unserer Zeit einen verläßlichen Halt. Sie sind oft auch ratlos vor den vielen Stimmen in der Theologie und sehen vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr. Polemiken und Auseinandersetzungen, Hochspielen von Nebensächlichkeiten, bewußte Einseitigkeiten und übertriebene Spezialisierungen trüben den Blick auf das Eine Ganze, das wirklich notwendig ist. Wer dieses sucht, sollte nicht einfach als Fundamentalist abgestempelt werden. Gerade der Glaube braucht auch auf seine Weise Einfachheit und Durchsichtigkeit. Die Theologie hat sich selber immer wieder darum bemüht (Grundkurs des Glaubens, Glaubensbücher, Kurzformeln des Glaubens, Credo-Auslegungen usw.). Der Katechismus geht diese wichtige Aufgabe auf seine Weise an. Die Begrenzung seiner Fragestellung ist darum eher Stärke als Schwäche. Deshalb sollte die Theologie auch selbstkritisch nachdenken, warum der KKK von so vielen Menschen verlangt wird.

7. Verbindlichkeit und Verhältnis zu anderen Katechismen

Die Erkenntnis dieser Zielsetzung und der Grenzen hat freilich auch Konsequenzen für das Verständnis des KKK, die ich eigens erwähnen möchte:

a) Der Katechismus ersetzt nicht die weitere theologische Suche und Diskussion, wo diese möglich und notwendig ist. Der KKK will kein Maulkorb sein für die notwendige theologische Disputation über manche Fragen.

b) Der KKK verbietet nicht, daß regionale Katechismen der Ortskirchen bei manchen Themen und Problemen auf Grund der konkreten Situation eine weitere Klärung versuchen. Im Gegenteil, sie haben die Pflicht zu dieser Vermittlung, nämlich da und dort nach konkreten und unter Umständen neuen Wegen des Verstehens zu suchen. Die Begegnung und das Gespräch mit dem KKK können dabei nur eine Hilfe sein.

c) Der KKK hat durch den intensiven Konsensaustausch innerhalb der Kirche gewiß einen hohen Rang in der Verbindlichkeit, und zwar auf der Ebene des ordentlichen Lehramtes. Deshalb muß er in seiner Autorität, die der Papst in der Apostolischen Konstitution mit Recht unterstreicht (vgl. S. 33 f), aufrichtig und ernsthaft angenommen werden. Aber jede einzelne Äußerung im KKK muß jeweils nach den geltenden Regeln der Hermeneutik über die Verbindlichkeit kirchenamtlicher Aussagen verstanden und beurteilt werden.

Hier gibt es — wie schon gesagt — manche Ängste. Ich glaube nicht, daß sie begründet sind. Das Entstehen vieler regionaler Katechismen und Glaubensbücher, gerade in letzter Zeit (Italien, Frankreich, Belgien usw.), ist ein Zeugnis für weite Spielräume in der Weltkirche. Der Deutsche Erwachsenen-Katechismus, dessen erster Teil im Jahr 1985 veröffentlicht werden konnte und dessen zweiter Teil wohl bald erscheinen kann, ist ein weiterer Beleg für solche eigenen Wege, gewiß auch ein Prüfstein für den künftigen Umgang Roms mit »lokalen« Katechismen. Der KKK selbst läßt jedenfalls viel Raum für diese eigenen Wege. Wir müssen zunächst den Mut haben, sie auch wirklich zu begehen. Oft fehlt es ja daran. Dann aber kann sich bewahrheiten, was der Papst eingangs sagt: »Der Katechismus wird ... Neues und Altes (vgl. Mt 13,52) beinhalten, weil der Glaube immer derselbe und zugleich Quelle für immer neues Licht ist.« (S. 32)